

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN und WALTHER HOLTZMANN

15. Jahrgang

1959

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

der Monumenta: Staatsschriften des späteren Mittelalters I, 1, Schriften des Alexander von Roes als Ehrengabe darbrachte. „In Verehrung und Dankbarkeit“, wie es in der Widmung heißt, wird die Zentraldirektion und werden die Monumenta Germaniae seiner auch weiterhin gedenken.

Friedrich Baethgen.

Theodor E. Mommsen

Theodor E. Mommsen, der am 18. Juli 1958 von uns gegangen ist, war ein Enkel des großen Historikers und hatte von ihm die Neigung zur Geschichte ererbt. Am 11. Juli 1905 in Berlin geboren, studierte er in Heidelberg, Wien und Berlin und schloß hier 1929 sein Studium mit der Promotion ab. Seine Dissertation „Studien zum Ideengehalt der deutschen Außenpolitik im Zeitalter der Ottonen und Salier“ (1930) galt der Frage nach der Einwirkung universaler Momente auf die Herrschaftsvorstellungen des hochmittelalterlichen Kaisertums und trug durch ihre präzise Begriffsbildung nicht unwesentlich zur Klärung dieses sonst meist nur unzulänglich behandelten Ideenkomplexes bei; mit Recht ist noch neuerdings von italienischer Seite betont worden, daß die wertvollen Ergebnisse der Arbeit mehr Beachtung verdienten, als sie im allgemeinen gefunden hätten. Anfang 1930 trat er dann als Mitarbeiter bei den MG. ein, wo ihn der damalige Leiter P. Kehr bei den Constitutiones ansetzte. Dieser Auftrag bot ihm Gelegenheit zu ausgedehnten Archivreisen nach Süddeutschland und dem Elsaß, die der Ergänzung der Materialsammlungen für die noch ausstehenden Bände Ludwigs des Bayern und Karls IV. dienten. Systematisch auf eine vollständige Erfassung der Überlieferung angelegt, brachten sie reichen Ertrag, aus dem Mommsen eine große Anzahl von Einzelstücken vorweg veröffentlichen konnte, immer sorgfältig kommentiert und meist begleitet von eindringenden kritischen oder allgemeinesgeschichtlichen Erörterungen. Die ansehnliche Reihe dieser Arbeiten braucht hier nicht aufgezählt zu werden, da die Cornell University (Ithaca N.Y.), wo er zuletzt wirkte, dem Vernehmen nach beabsichtigt, seine Gesammelten Aufsätze als Gedächtnisgabe herauszugeben; lediglich als Beispiele seien genannt die beiden Studien: Beiträge zur Reichsgeschichte von 1313—1349. Aus süddeutschen Archiven, NA. 50 (1935) 388 ff. und Die Landvogtei Ortenau und das Kloster Gengenbach unter Kaiser Ludwig dem Bayern, Zschr. f. Gesch. d. Oberrheins N.F. 49 (1935) 165 ff. Weiter führte ihn dann die gleiche Aufgabe nach Italien, wo er vor allem in Florenz, in Bologna und Modena sowie in Neapel arbeitete. Auch hier blieb ihm das Finderglück treu, aber abgesehen von einigen kleineren Untersuchungen trat von der Ernte dieser Jahre damals noch nichts zu Tage. Denn eben um diese Zeit reifte in ihm der Entschluß, der den tiefsten Einschnitt in seinem Leben herbeiführen sollte. Er kehrte Deutschland den Rücken und ging 1936 nach den Vereinigten Staaten.

Es war kein äußerer Zwang, der ihn dazu bestimmte. Allein in der drückenden Enge und geistigen Öde des nationalsozialistischen Regimes vermochte er nicht zu atmen und so zog er es vor, seine hoffnungsvoll begonnene Laufbahn zu unterbrechen und ganz auf sich selbst gestellt noch einmal von vorne anzufangen. Und verhältnismäßig schnell gelang es ihm, wieder Fuß zu fassen. Nach zwei Stipendiatenjahren fand er zunächst als Instructor in history, nach unseren Begriffen wohl als Assistent, an der Yale University Verwendung (1938/42) und ging sodann als Master, also Lehrer, an die Groton School, das amerikanische Eton (1942/46). Von da wurde er 1946 an die Universität Princeton berufen, um schließlich 1954 als o. Professor an die Cornell University überzusiedeln. Doch hatte er inzwischen längst die Beziehungen zu Deutschland wieder auf-

genommen, dem Deutschland, dem er sich innerlich verbunden fühlte und dem er immer die Treue gehalten hatte. Im Sommer 1948 ermöglichte ihm ein Guggenheim-Stipendium zuerst einen längeren Besuch in der alten Heimat, er sah Verwandte und Freunde und knüpfte auch sogleich die Fäden zu den MG. wieder an. Daß er damals von der Zentralkommission zum korrespondierenden Mitglied gewählt wurde, war ihm eine besondere Freude, und in den folgenden Jahren hat er viel dafür getan, in der mächtig aufblühenden Mediävistik der Vereinigten Staaten Interesse und Widerhall für die Arbeiten unseres Instituts zu wecken. Zugleich eröffnete sich nun endlich auch die Möglichkeit, der Öffentlichkeit die Ergebnisse seiner im Auftrage der Monumenta unternommenen italienischen Archivstudien zugänglich zu machen. Vor allem dank der verständnisvollen Hilfe W. Hagemanns konnten sie jetzt, noch einmal überprüft und revidiert, in einem ansehnlichen Bande: *Italienische Analekten zur Reichsgeschichte des 14. Jahrhunderts (1310—1378)* (Schriften der MGH. 11) Stuttgart 1952, gesammelt vorgelegt werden.

Der reiche Inhalt dieses Buches harret zum guten Teil noch der Erschließung, denn Mommsen selber hatte sich inzwischen anderen Aufgaben zugewandt. In den Mittelpunkt seines Interesses war die Gestalt Petrarcas getreten, dem er nun zahlreiche Einzelstudien widmete, für die ebenfalls auf den geplanten Gedächtnisband verwiesen werden kann. Das letzte Ziel seiner Bemühungen sollte eine größere Monographie über die historische und politische Ideenwelt des großen Humanisten bilden; die Arbeiten dieser Jahre lassen erkennen, wie weit ausholend und sorgsam er bei seinen Vorbereitungen zu Werke ging. Über all diesen Voruntersuchungen, die ihn in immer weitere Bereiche auch benachbarter Wissenschaften wie Kunstgeschichte und Liturgiegeschichte führten, ist er schließlich zu der geplanten Zusammenfassung nicht mehr gekommen, und die Frage ist damit unbeantwortet geblieben, ob ihm neben kritischer Sorgfalt und Schärfe und einem feinen Verständnis für geschichtliche, besonders geistesgeschichtliche Zusammenhänge, Vorzügen die in allen seinen Arbeiten zu Tage treten, auch die höchste Gabe wissenschaftlicher Produktivität verliehen war, deren es für ein solches Werk bedurfte. Er selbst war eher geneigt, seine Fähigkeiten zu unterschätzen, ja er litt von Jugend an unter einem quälenden Gefühl des Ungenügens, das auch die äußeren Erfolge, an denen es seinem Leben nicht gefehlt hat, niemals ganz zu bannen vermochten; der schwere Schatten seines großen Ahnen, dessen von Lenbach gemaltes Bild über seinem Schreibtisch hing, dessen Spuren er vor allem in Italien auf Schritt und Tritt begegnet war, hat im ganzen wohl mehr wie eine Art von Belastung über ihm gelegen. Auch sonst war er, so ungezwungen und fröhlich er sich im freundschaftlichen Verkehr zu geben wußte, schwerlich ein glücklicher Mensch. Er dachte niemals daran, nach Deutschland zurückzukehren; ob aber der fremde Boden, auf dem er Zuflucht gefunden hatte, ihm jemals im vollen Sinne zur Heimat geworden ist, werden nur seine nächsten Freunde zu entscheiden vermögen. Zuletzt hat sein Leben tragisch geendet und viele Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. Über die Leistungen aber, die er hinterlassen hat, wird die Nachwelt gerechter urteilen, als er selber es zu tun geneigt war, und den warmherzigen und liebenswerten Menschen werden seine Freunde und seine Schüler nicht vergessen.

Friedrich Baethgen.

Emmy Heller

Am 26. Mai 1956 starb, fast siebzigjährig, in Glen Cove, New York, Dr. Emmy Heller, geb. Lautz, Lecturer und Instructor der Geschichte am